

„Die göttliche Odette“, Landesbischöfin Dr. Margot Käßmann

Dialogkompetenz gehört zum evangelischen Glauben und zum Profil unserer evangelischen Kirche. Mit dem Projekt „Die göttliche Odette“ ergreifen Christinnen und Christen die Initiative und stellen sich dem Themenfeld Migration und dem Dialog mit dem Islam. Ein Theaterstück – und das nach all den Konflikten um die Karikaturen Mohammeds, die Absetzung der Oper Idomeneo in Berlin, die Selbstinszenierung Madonnas! Das Verhältnis von Kunst und Religion, Theater und Glaube hat bei allen Konflikten, die es immer wieder gibt, eine hilfreich-konstruktive Seite, die hier betont werden soll. Sie dient dazu, die Fragen nach dem Glauben, dem Leben und der Liebe zu stellen und zu eigenen Antworten anzuregen.

„Die göttliche Odette“ widmet sich einem zentralen Zukunftsthema unserer Kirche und Gesellschaft. Sie nimmt den gesellschaftlichen Wandel zum Anlass, gerade Jugendliche zu einem friedvollen Miteinander anzustiften. Deutlich weist die Shell Jugendstudie 2006 auf eine wachsende Intoleranz unter Jugendlichen hin, quer durch alle Schichten, unabhängig von Herkunft und Religion. Daher ist es konsequent, gezielt die Erwachsenen von Morgen anzusprechen.

Laut einer aktuellen Meinungsumfrage vertreten fast drei von zehn Befragten unter der einheimischen Bevölkerung die Ansicht, Muslimen sollte verboten werden, nach Deutschland einzuwandern. Ängste und Sorgen prägen das gesellschaftliche Klima. Sie hängen sicher mit der Berichterstattung über Terror und realer Unterdrückung in der so genannten islamischen Welt zusammen. Aber sie sind auch ein Zeichen, wie selten wir uns begegnen und wie wenig wir voneinander wissen.

Der Dialog mit dem Islam wird auch in der Zukunft ein gewichtiges Thema sein. Schülerinnen und Schüler erleben aber bereits heute in ihren Schulen das Aufeinandertreffen von Kulturen, Religionen, Sprachen und Traditionen mit allen Bereicherungsmöglichkeiten, aber auch mit dem gesamten Konfliktpotenzial fast jeden Tag hautnah.

Deshalb ist es wichtig, genau diese Spannung mit Schülerinnen und Schülern zu thematisieren. Ihre unterschiedlichen Glaubenserfahrungen, ihre Krisen und ihre Fragen gilt es ernst zu nehmen und kritisch zu erörtern, damit Möglichkeiten zur Vertiefung entstehen. Das hilft Jugendlichen, ihr Leben zu gestalten. Es fördert das Zusammenleben und hilft Konflikten vorzubeugen oder sie zu bewältigen.

Ein Projekt wie „Die göttliche Odette“, das in dieser „spielerischen“ Form aus evangelischer Perspektive zum christlich-islamischen und damit zum innergesellschaftlichen Dialog ermutigt, Konflikte ernst nimmt und Lösungsmöglichkeiten anbietet, ist neu und innovativ. Die Schnittstelle von Schule und Kirche bietet hier eine große Chance, Religion in ihrer elementaren Bedeutung für die lebensfördernde Bildung junger Menschen ernst zu nehmen.

Angelehnt an Romeo und Julia kämpfen im Theaterstück die christliche Odette und der muslimische Jamal um Liebe und Verstehen, gegen Vorurteile und Unkenntnis. Dass die alle Beteiligten schließlich erstmals am Ort der Krankheit und erhofften Genesung zusammenkommen, mag symptomatischen Charakter haben und in seiner existenziellen Bedeutung einen Teil unserer gesellschaftlichen Situation und besonders der Situation junger Menschen abbilden.

„Die göttliche Odette“ kann helfen, der Sprachfähigkeit im eigenen Glauben und der eigenen Tradition auf die Spur zu kommen. Dialogfähig kann nur sein, wer die eigenen Wurzeln kennt und die eigene Position ausgewogen zur Sprache bringen kann. Sprachfähigkeit im eigenen Glauben ist nach evangelischer Überzeugung die Voraussetzung, um Menschen anderen Glaubens offen und tolerant zu begegnen. Nur eine begründete „Toleranz aus Glauben“, so die Kundgebung der EKD-Synode vom 10.11.2005, vermag aus christlicher Sicht Intoleranz vorzubeugen.

Das Theaterstück „Die göttliche Odette“ regt an, neu zu lernen, über den eigenen Glauben zu sprechen. Themen wie die Gleichberechtigung und Chancengleichheit von Frauen und Männern und die Religionsfreiheit sind nicht auszublenden. Kommt es zum Widerspruch, wird sich die evangelische Streitkultur bewähren müssen. Dabei weiß sich der christliche Glaube der Integration und dem Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Religion und Herkunft verpflichtet. Unserer Kirche liegt daran, dass sich Menschen verschiedenen Glaubens im Respekt, aber auch im Bewusstsein ihrer Unterschiede begegnen.

Mein Dank gilt Pastor Dr. Dahling-Sander, Leiter der Arbeitsstelle Islam und Migration im Haus kirchlicher Dienste, für die Initiative, Organisation und inhaltliche Begleitung des Projekts, dem Autor Rolf Kemnitzer, den Musikern Ismail Safak, Deniz Bax und Fritz Baltruweit sowie den Aufführenden vom Klecks-Theater und den Veranstaltern hier vor Ort in der IGS Linden und der St. Martinsgemeinde.

So wünsche ich allen Beteiligten Gottes Segen und hoffe, das Projekt leistet zum Dialog der Religionen in unserem Land einen konstruktiven Beitrag.

Ihre Margot Käßmann
Landesbischöfin